

Last Heritage of White Tiger

~Ray's Story~

Von abgemeldet

Kapitel 10: Hongkong - City of Silence

Hallo ^_~

Erst einmal wieder DANKÄÄÄÄ an alle Kommi-Schreiber/Innen!!! Und danke, dass ihr es so lange mit mir und dieser FF aushaltet --° Ja, Kai ist so OOC, dass ich mich langsam selbst erschrecke Ô_ô

Schule ist zwar hart, aber ich werde versuchen, euch mit "Johnny must die!" (Humor-Thriller; Mehrteiler XD) und "Feathers of Legendary Phoenix" so gut es geht, bei Laune zu halten, bis ich diese FF endlich fertig habe! ^_^

Also, ich hoffe, ihr seid gespannt auf den 2. Teil, in dem Kai so "richtig" zur Geltung kommt! Nun ja, viel Spaß ^_°

knuffz@all

~Claudi~

~*~

Hongkong - City of Silence

Ray saß auf seinem Bett im "Hotel" ("Bungalow" war seiner Meinung nach die bessere Bezeichnung) von Hongkong und langweilte sich zu Tode. Er hatte es schon aufgegeben, die roten Punkte auf dem braunen Teppich zu zählen (er hatte bei einer Million abgebrochen) und war drauf und dran, das örtliche Restaurant zu plündern. Sie waren gestern spät angekommen und der heutige Tag erwies sich für Ray als einzige Katastrophe, zumal es erst gegen 13 Uhr war. Er hatte nur bis 7 Uhr schlafen können, da die Hitze im Zimmer unerträglich und drückend gewesen war, sodass man nicht mehr darin schlafen konnte. Die Stunden zogen sich wie Kaugummi. Mr. Dickenson wuselte irgendwo in der Gegend rum und traf Vorbereitungen für das Turnier, sodass Ray wirklich total allein war und da er nicht so gern mit sich selbst sprach, entschloss er sich, den Fernseher anzuschalten, welcher sich in einem Wandschrank befand. Er hatte ein Doppelzimmer für sich (vorerst) und Mr. Dickenson bewohnte ein Einzelzimmer am Ende des Ganges. Ray betätigte den großen, roten Knopf auf der

Fernbedienung und zappte alle Programme durch. Alle Sender berichteten vom großen Beyblade-Turnier hier in Hongkong, im einzigartigen Chinatower. Ja, in knapp 2 Tagen würde Ray seinen ‚ach so geliebten‘ Kai wieder zu Gesicht bekommen. Ray fragte sich, warum der Russe ihn so provozierte, wobei es doch hieß, er solle ihm helfen. Trotzdem musste Ray schmunzeln. Er vermisste den blauhaarigen Jungen ja schon irgendwie. Er konnte auf eine ganz spezielle Art sogar nett sein, vorausgesetzt man verstand seine Einstellung, seinen schwarzen Humor und seine Gedankengänge. Letzteres war sowieso fast undurchschaubar, aber Ray glaubte, dass er den Guten noch ein wenig ausquetschen konnte, wenn er es wirklich wollte. Vielleicht, wenn er Kai's Anweisungen folgte und ganz auf gehorsamen Ray machte, konnte er dem Russen näher sein. Sowas sollte angeblich das Selbstvertrauen stärken. Hatte er zumindest in so einer bekloppten Zeitschrift gelesen, weil ihm im Flugzeug langweilig gewesen war und weil immer, wenn er die Augen geschlossen hatte, Kai's Bild vor seinem inneren Auge tanzte. In Deutschland nannte man solch eine Zeitschrift für gewöhnlich "Brigitte" oder "Lisa". Ray hatte eh einfach wild in den Zeitschriftenstapel gegriffen und das Flugzeug war sowieso nicht so voll gewesen, dass jeder es gesehen hätte. > Vielleicht sollte ich anfangen, Kai zu mögen. Wird ihn nicht sonderlich freuen, aber sonst könnte es passieren, dass ich wegen meinem ganzen Sarkasmus, den ich ihm an den Kopf werfe, frühzeitig zu den Würmern wandere... < Ray seufzte. Ja, er wollte seine Einstellung gegenüber Kai ändern. Wenigstens *ihm* wollte er vertrauen, wenn er schon sonst niemandem vertrauen durfte... Und dann wurde es Ray zu bunt. Er schaltete den Fernseher aus und trabte resigniert ans Fenster (er hätte genauso gut einfach rausgehen können). Die Julisonne brannte erbarmungslos vom Himmel und ließ die weibliche Bevölkerung von Hongkong (im Alter zwischen 16 und 30 Jahren) fast unbekleidet durch die Straßen wandern. Aber irgendwie fühlte Ray sich in seinem Heimatland wieder wohl. Es war lange her, dass er hier gewesen war. 2 Jahre um genau zu sein. Seit damals hatte sich so viel geändert in seinem Leben. Hier erkannte man seine Kleidung wenigstens als ‚einheimisch‘ an und er wurde nicht so heftig beäugt, so wie es in Japan der Fall gewesen war.

Plötzlich wurde Ray aus seiner Verträumtheit gerissen. Es hatte geklopft. "Herein!", rief er und im nächsten Moment klappte sein Unterkiefer herunter. Da stand wahrhaftig Kai in der Tür, mit einem Koffer in der linken und einem Brief in der rechten Hand. Kai schien genauso verwirrt und blickte ungläubig auf den Brief und dann wieder auf die Zimmernummer, welche in großen Zahlen in die Tür geritzt worden war. "Ich hätte es mir denken können. Mr. Dickenson will also, dass wir uns ein Zimmer teilen...", murrte Kai und stellte seinen Koffer neben sein Bett. "Was machst du denn jetzt schon hier?", fragte Ray verdattert, doch Kai schwieg. "Ach, bitte rede nicht mit mir, ich bin ja schon weg. Ist ja nicht zum aushalten...", meckerte Ray jetzt und wollte gehen, als Kai schon losgehechtet war und ihn festhielt. "Mein Großvater hatte noch wichtige Geschäfte zu erledigen, also bin ich schon einmal hierher gekommen, um ihm nicht im Weg zu sein. Das ist der Grund, warum ich hier stehe und dich bitte, nicht zu gehen.", meinte Kai und ließ Ray so schnell los wie er ihn ergriffen hatte. Für einen Moment hatte Ray geglaubt, in Kai's Stimme wäre etwas Besorgnis gewesen. Das erschreckte Ray auf eine wirklich obszöne Art... Hatte der Blauhaarige sich Sorgen um ihn gemacht, weil er allein in Hongkong saß und dieser Organisation ausgeliefert war? Aber im nächsten Moment waren sein Gesicht und seine Stimme wieder so kalt... "Glaub mir, ich will dich nicht freiwillig belästigen oder so was. Ich hätte viel lieber ein Einzelzimmer genommen, aber besser als mit Tyson und Max ist

es allemal.", fügte der Russe hinzu und setzte sich auf sein Bett. Ray hatte auf einmal keine Mühe mehr, freundlich zu Kai zu sein; als hätte sich irgendetwas in ihm schlagartig geändert. "Naja, Kai, eigentlich kann ich dich ja gut leiden und es macht mir auch nichts aus, mir mit dir ein Zimmer zu teilen. Ich habe deinen Rat zu Herzen genommen und versuche, dich nicht zu belästigen, niemandem zu vertrauen außer dir und meine kindliche Naivität abzulegen.", meinte er lächelnd und wandte sich von Kai ab. > Verdammt, was quatsch ich hier eigentlich für einen kranken Mist?! Aber es kam wie von selbst, als hätte ich Kai... Auf einmal verstanden...? < Kai war selbst überrascht. "Du... Vertraust mir?", fragte er ein wenig ungläubig und Ray nickte. Dann senkte Kai den Kopf und lächelte. "Danke, das hab ich nicht verdient. Aber deine Einstellung ist schon einmal richtig beeindruckend. Zumindest nimmst du mir einiges an Arbeit ab, wenn du dich selbst schon einmal beginnst zu trimmen." Ray fand es schon komisch, dass er lächelte und Kai auf einmal so... Warmherzig sprach. War das eine der verborgenen Seiten des mysteriösen Kai Hiwatari, dem Erben des legendären Phoenix? "Sag mal, Kai...?" "Hm?" Ray wandte sich ihm wieder zu. "Wie kamst du an dein Bitbeast?" Kai schloss die Augen. "Ich habe es von meinen Eltern bekommen. Mein Vater hat es in jungen Jahren bei einer Ausgrabung gefunden und vor meinem Großvater geheim gehalten. Bevor sie bei einem Autounfall starben, gab mein Vater ihn mir. Ich bin der einzige der Hiwatari- Familie, der Dranzer einsetzen kann. Zwar weiß mein Großvater jetzt von ihm, aber niemand außer mir kann seine immense Kraft beherrschen. Das ist so ähnlich wie bei dir, mit dem Unterschied, dass ich mein Bitbeast ein klein wenig länger habe als du und zudem eine stärkere Bindung zu ihm aufbauen konnte, weil ich jeden Tag auf ihn angewiesen war. Bei dir war das ja nicht der Fall. Daher müssen wir zusammen viel nachholen." Wieder lächelte Kai. Er öffnete sich wirklich! Aber Ray wusste, dass er es langsam angehen musste. Sonst würde Kai sich wieder verschließen. Es war wie mit psychisch Kranken. Man befragte sie langsam und stetig und stellte nicht eine Frage nach der anderen, sonst schwiegen sie. Meistens für immer. Ray wollte Kai nicht als psychisch krank bezeichnen, aber er war eben eine harte Nuss. "Meine Eltern wurden von dieser Organisation getötet. Manchmal... Wenn ich an sie denke, muss ich noch immer weinen. Es war einfach schrecklich mit anzusehen, wie sie starben...", murmelte Ray und schon stiegen ihm wieder die Tränen in die Augen. Kai entging das natürlich nicht und er gebot Ray, sich neben ihn zu setzen. Kaum war das passiert, legte er den Arm um den jungen Chinesen. Dieser schaute Kai aus verdutzten Augen an. "Ich dachte, du wärst kein Typ für Gefühle...", flüsterte er, doch Kai schüttelte den Kopf. "Ich weiß auch nicht, warum ich das mache. Aber ich kann dich einfach nicht weinen sehen. Nicht nach diesem einen Abend, an dem du mir bewiesen hast, dass du ein Mensch bist und kein Ding, das ohne Gefühle durchs Leben geht und vor den wahren Dingen des Lebens die Augen verschließt. Und nun sei wieder stark, Ray. Für die Mission, die wir zu erfüllen haben und vor allem für den Kampf in 2 Tagen.", sagte er und klopfte Ray leicht auf die Schultern. Dieser lächelte und wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln und lächelte den Blauhaarigen an. Ray fühlte sich von Kai bestätigt. > Ich liebe ihn nicht aber ich vertraue ihm. Und ich glaube fest daran, dass er mein Vertrauen nicht missbraucht... < "Wollen wir was unternehmen? Hier drin ist es heiß und ich könnte was zu essen vertragen.", meinte Kai und erhob sich. Ray tat es ihm gleich. "Ja, aber ich muss dich warnen: Ich bin nicht in Hongkong groß geworden und kenne mich daher nicht einmal ansatzweise hier aus.", meinte er und schon wurde er von Kai aus finstren Augen gemustert. "Wozu taugst du eigentlich, man?!", fragte er genervt, doch Ray grinste nur. Zusammen machten sie sich auf den Weg durch die riesige Stadt

Chinas.

"Ich weiß, ich hab damals nicht ganz so nett gefragt, aber stehst du wirklich auf Kerle?", fragte Kai, während sie durch eine Einkaufspassage schlenderten, in der verhältnismäßig zu den anderen richtig wenig los war. Ray errötete und schaute verlegen weg. "Naja, ich weiß es nicht, aber Mädchen interessieren mich nun mal nicht sonderlich... Und du?", fragte Ray, den Kopf immer noch gesenkt, damit ihn ja keiner verstand außer Kai. "Nun ja", antwortete dieser, "Ich kann von mir nichts anderes behaupten. Aber ich lebe für das Bladen und nicht für die Liebe. Vielleicht, wenn wir unsere Mission denn beendet haben, sehe ich mich nach nem süßen Jungen um. Hattest du denn schon einmal nen Freund?" Ray schwieg. > Soll ich Kai denn davon erzählen? Von Lee und Tai? < Er entschloss sich, es zu tun. "Ja, in meiner Heimat und im BBA- Training. Das erste ist 2 Jahre und das andere ein paar Monate her.", antwortete Ray wahrheitsgemäß. Nun schwiegen beide, während eine rundliche Frau ihre Ware laut pries und einige schaulustige und neugierige Menschen sich um den Stand sammelten. Ray und Kai liefen vorbei und schwiegen immer noch. "Warum vertraust du mir auf einmal? Hast du mich denn nicht die ganze Zeit für einen widerlichen Kerl gehalten?", unterbrach Kai die Stille. Ray sah ihn grinsend an. "Natürlich hab ich dich für einen Widerling gehalten, weil du einfach nicht der warst, den ich erwartet hätte. Aber ich habe eingesehen, dass man nicht alles haben kann, verstehst du? Und im Grunde genommen bist du ja auch ein ganz netter Kerl. Man muss dich einfach nur verstehen lernen...", sagte er und schaute in den Himmel, wo gerade eine Schar Vögel vorüber zog. Kai seufzte. "Nun ja, ich hätte Mr. Dickenson zwar damals für dieses Team lynchen können, aber die Tatsache, dass du ebenfalls drin warst, hat die Sache ein wenig angenehmer gestaltet. Und ich hoffe, du gibst in den Kämpfen immer dein Bestes, denn der liebe, gute Dickenson hat mich als Ersatzspieler eintragen lassen, obwohl ich Teamkapitän bin. Nett, nicht wahr?", fragte Kai sarkastisch und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Ray kicherte. "Naja, vielleicht machen sich dann unsere Gegner nicht mehr so regelmäßig in die Hose, wenn du auf der Ersatzbank sitzt und sie heimlich mit deinen Blicken tötest.", meinte er und kassierte von Kai selbst einen dieser berühmten Mörderblicke. "Du bist schon ein Idiot...", knurrte er und wenige Minuten später machten sie sich wieder auf den Heimweg. Denn leider kommt man nicht weit, wenn man kein Geld hat und in einer riesigen Stadt umherirrt. Das war das Beste, was sie tun konnten.

"Da seid ihr ja! Ich dachte, ihr hättet euch in der riesigen Stadt verlaufen!", sagte Mr. Dickenson, der strahlend auf die Beiden zukam. "Ich habe nur Babysitter für den Trottel hier gespielt, sonst nichts.", meinte Kai kalt und ging desinteressiert am Briten vorbei und ließ einen total verwirrten Ray zurück. Dieser nahm nach einigen Sekunden die Farbe einer überreifen Tomate an und bebte innerlich vor Wut. "Eben noch schön mit mir Smalltalk betreiben und mich dann als Trottel abstempeln, der nen Babysitter braucht! Kai, du machst mich irre!", schrie Ray dem Blauhaarigen nach, welcher mit einem gehässigen Grinsen hinter der Zimmertür verschwand. "Ray." Die ernste Stimme von Mr. Dickenson holte ihn auf den Boden der Tatsachen zurück. "Die Biovolt Corp.; also die Organisation, die ihr zwei - sprich du und Kai - vernichten sollt... weiß, dass du lebst. Sie lassen dich jetzt schon ausspionieren und bald werden sie dich jagen. Sie wissen auch, dass du hier bist, Ray. Es ist sehr ernst. Ich habe es auch vor wenigen Minuten erst vom BBA- Hauptsitz erfahren." Ray drohte in Ohnmacht zu fallen. Er war blass und ihm war regelrecht schlecht. Die Hetzjagd gegen die Zeit hatte

begonnen und es gab kein Mittel sie zu stoppen... Niedergeschlagen bedankte er sich für die (schlechten) Neuigkeiten und trottete auf das Zimmer, das er ja mit Kai bewohnte. Ohne ein Wort zu sagen zog er am Russen vorbei und fiel vornüber auf sein Bett. Er krallte seine Finger krampfartig in die weiße Bettdecke und spürte, wie Tränen aus seinen Augen traten und über seine Nase liefen, um von der weißen Decke aufgesogen zu werden. "Was ist los? Ist was passiert?", fragte Kai wieder mitfühlend wie eh und je, doch als er von Ray keine Antwort erhielt, begann er, lauter zu werden. "Ray, jetzt sag mir verdammt noch einmal, was los ist!" Wieder keine Antwort. Da platzte Kai der Kragen. Er stand auf, packte Ray von hinten an den Schultern und riss ihn hoch. Als er ihn fast gewaltsam herumdrehte und die krampfhaft zusammengekniffenen Augen des jungen Chinesen sah, wurde sein Griff lockerer und er vergaß das Donnern in seiner Stimme. Stattdessen nahm er Ray freundschaftlich tröstend in den Arm und strich sanft über seinen Rücken. Fast panisch krallte sich Ray in das T-Shirt von Kai, wagte aber nicht, einen Schluchzer aus seiner trockenen Kehle herauszulassen. Er hörte Kai' s Herz schlagen und irgendwie beruhigte es ihn ziemlich, von Kai so gehalten zu werden. So sehr, dass er bald diesen einen Satz über die Lippen brachte, der Kai' s Herz zum schneller schlagen veranlagte... "Kai, sie wissen, dass ich lebe..."

"Ja, Kai, es ist absolut wahr. Die Biovolt Corp. weiß, dass Ray noch am Leben ist; woher auch immer. Jetzt beginnt für euch eine Hetzjagd, wie ich sie mir nie hätte träumen lassen. Bist du bereit, Ray in knappster Zeit alles beizubringen, was du weißt? Immerhin hängt seine Entwicklung ganz von dir ab. Apropos, wo ist er eigentlich?" Mr. Dickenson und Kai saßen im Zimmer des Briten. Kai hatte den Kopf gesenkt und die Finger in den Stoff seiner Hose gekrallt. Aber er war ganz ruhig, trotz der großen Anspannung in seinem Innern. "Er schläft. Anscheinend hat er die Sache nicht ganz so gut verkraftet. Und ich bin natürlich bereit ihn so schnell in allem zu unterrichten, was er später einmal brauchen könnte.", sagte Kai und langsam verkrampften sich seine Finger. Er war so fest davon überzeugt, dass sein Großvater irgendetwas mit der Sache zu tun hatte, aber andererseits: Was hatte er mit der Biovolt zu schaffen? Kai sah zwischen seinem Großvater und dieser Organisation keinen Zusammenhang. Noch nicht. Er ließ sich den Satz von Ray immer wieder durch den Kopf gehen und auch die Art, wie er ihn gesagt hatte... Es war eine Mischung aus Hoffnungslosigkeit und Resignation gewesen. Er hatte in diesem Moment so gebrochen geklungen, als hätte er schon jetzt keine großen Hoffnungen auf einen Sieg... Kai hatte danach nichts mehr gesagt, sondern ihn einfach nur gehalten. Und versucht, diese Nachricht zu verarbeiten. Dabei musste Ray irgendwie eingeschlafen sein. "Verzeihen Sie, Mr. Dickenson, ich muss kurz frische Luft schnappen; ich halte es kaum noch aus.", sagte Kai auf einmal, stand auf und verließ das Zimmer des Briten. Auf dem Flur angekommen machte er sich auf die Suche nach einem Telefon. Er **musste** mit seinem Großvater sprechen und diese inneren Konflikte endlich lösen, sonst würden sie ihn zerdrücken...

Als er endlich ein Telefon gefunden hatte (er hatte den halben Schuppen für ein Telefon absuchen müssen!), kramte er ein paar Münzen heraus und warf sie ein. Er hatte keine Lust, seine neue Telefonkarte jetzt schon zu benutzen und die blöden Kleingeldmünzen musste man ja auch irgendwann loswerden. Dann wählte er die Vorwahl von Japan und dann die Nummer seines Großvaters. Er hatte die Nummer seines Büros, also musste er nicht erst die lästige Dienerschaft fragen, ob der ‚gnädige Herr‘ denn zu Hause sei. Es tutete dreimal, dann bestätigte ein Knacken, dass

die Person am anderen Ende den Hörer abgenommen hatte. "Hiwatari?", meldete sich die alte und kränklich klingende Stimme seines Großvaters. "Ebenfalls.", antwortete Kai knapp, bevor sein Großvater ihn gleich mit dieser bestimmten Frage anmaulte: "Warum rufst du jetzt schon an!?" Es klang hysterisch; ja fast panisch. "Großvater, wem hast du alles mitgeteilt, dass Raymond Kon am Leben ist!? Sag es mir oder ich werde augenblicklich deine ganzen Befehle verweigern und desertieren!", schrie Kai in den Hörer, sodass ein vorbeigehender Mann, der stark nach Putzmitteln roch, ihn aus großen Augen anglotzte. "Kai, hör mir zu! Ich habe keine Ahnung, warum du diese Sache mit mir verbindest, aber...!" "Nein, Großvater, DU hörst MIR zu, verdammt! Du warst der einzige, der davon wusste und du hast dich auch gestern schon so seltsam verhalten! Jetzt sag mir endlich, was hier eigentlich gespielt wird!" "Zuerst wirst du mir sagen, was du herausgefunden hast!" "Nein, das werde ich nicht tun! Ich kann dir nicht vertrauen, solange diese Lügen hier im Raum stehen! Nun sag, wem hast du von der Existenz von Raymond Kon erzählt!?" Kai drohte bald zu explodieren. "Solche Informationen habe ich nie weiter gegeben! Traust du deinem eigenen Großvater nicht einmal mehr so weit? Immerhin war ICH es, der dich 6 Jahre lang großgezogen hat, Kai!" Ja, in gewisser Weise stimmte das sogar. Seit Kai' s Eltern bei einem Autounfall am 5. Januar 1994 gestorben waren (also einen Tag vor Kai' s 7. Geburtstag), war er bei seinem Großvater aufgewachsen... Er hatte etwas aus ihm gemacht, auch wenn es in dem Sinne etwas Negatives war... Und damit schnappte Voltaire' s Falle erneut zu. Kai gab nach. Wieder überkam ihn dieses ‚Pflichtgefühl‘, Ray schützen und seinem Großvater gehorchen zu müssen. Allerdings musste er nun wieder ein paar Münzen einwerfen, sonst hätte das Gespräch mit seinem Großvater ein rasches Ende genommen. Und er erzählte seinem Großvater, was Ray ihm anvertraut hatte. Und er kam sich zum ersten Mal in seinem Leben so... Schmutzig vor...

"Kai, was... Was machst du denn da!?"

Ray lag definitiv auf einem Bett. Er sah Kai von seiner liegenden Position aus in die rotbraunen Augen, in den etwas Seltsames schimmerte. Er hatte sich über den Schwarzhaarigen gebeugt. Ray versuchte das Schimmern in seinen Augen zuzuordnen, doch schon hatte der Blauhaarige seine Lippen auf die von Ray gedrückt und forderte den Chinesen zu einem kleinen Zungenspiel heraus. Dieser wusste zunächst nicht, ob er es wagen konnte, doch dann entschied er sich dafür. Einige Zeit spielten ihre Zungen miteinander und Ray genoss es einfach, so von dem jungen Russen ‚geliebt‘ zu werden.

Nach wenigen Sekunden unterbrach Kai jedoch, stützte sich mit beiden Händen auf das Bett und drückte sich so geschickt ab, dass er wieder auf beiden Füßen stand. Er wandte sich ab; sein weißer Schal wehte hinter ihm her.

„Ich hasse dich, Ray...“

Ray fühlte sich, als hätte Kai sein Herz mit bloßen Händen aus der Brust gerissen und es in winzig kleine Teilchen zerfetzt.

"Aber Kai, was... Was soll das denn?!"

Er war den Tränen nahe; eigentlich flossen sie ja schon über seine Wangen, aber er spürte

sie nicht... Er fühlte sich mit einem Mal so leer und kraftlos, dass er in sich zusammensank. Das einzige, was er noch hörte war:

,In Wirklichkeit gehöre ich selbst zur Biovolt und habe dich die ganze Zeit nur benutzt... Und es hat sogar richtigen Spaß gemacht... Warst ein ganz netter Zeitvertreib!'

Dann Schwärze. Und eisige Kälte. Ray zog die Beine an; umschlang sie mit seinen Armen. Doch die Kälte saß tief in ihm drin und ließ sich nicht verbannen. Er weinte bittere, heiße Tränen und der Fleck, an dem einst sein Herz gewesen war, war ohne Gefühl. Kai hatte es mit wenigen und dennoch harten Worten herausgerissen und ihm alles Leben genommen, was er noch hatte...

... Und damit schreckte er nass geschwitzt auf. Es musste schon Abend sein; der Himmel war dunkel und die Vorhänge zugezogen. Er fuhr über seine Wangen und merkte, dass er geweint hatte. "Es war... Nur ein Traum...", keuchte er und ließ sich zurück ins Kissen fallen. Das Letzte, woran er sich noch erinnern konnte, war, dass er in Kai' s Armen eingeschlafen war. Dann dieser Traum... Hatte er denn eine Bedeutung? Ray wusste es nicht. Er konnte Kai nirgends entdecken. Hatte er sich darum gekümmert, dass Ray hier so bequem und zugedeckt lag? Hatte er Vorhänge zugezogen und Fenster zum Lüften gekippt? Ray' s Gefühle waren gemischt und das behagte ihm keineswegs. Langsam stand er auf und bequemte sich ans Fenster. Er zog die Vorhänge zur Seite und schaute durch das peinlich saubere Fenster. Der abnehmende Mond war zurzeit nur eine Mondsichel und Ray war ganz hin und weg von ihrem Anblick. Sie erinnerte ihn so sehr an einen von Kai' s blauen Streifen. Er war so in Gedanken versunken, dass er aufschreckte, als auf einmal das Licht anging und die Tür ins Schloss fiel. "Du bist also wieder wach... Hättest ruhig noch ein wenig schlafen können. Hast nichts verpasst.", meinte Kai und schritt langsam auf ihn zu. Als er vor Ray stand und dieser ihn aus fast panischen Augen ansah, legte er den Kopf schief. "Ist was?", fragte er und trat nun neben Ray, um aus dem Fenster zu schauen. Ray atmete laut aus. Und wieder schaute Kai ihn an. "Hab ich was im Gesicht oder was schockiert dich denn so?!" Es war laut und klang irgendwie gereizt. "Nein, Kai... Tut mir Leid...", nuschelte Ray und schob sich an Kai vorbei, um sich auf sein Bett zu setzen. "Was hast du denn? Hab ich dir was getan? Ich kenne deine Gründe für diese Scheu nicht, aber wenn ich dir was getan hab, sag mir Bescheid!", meinte Kai und Ray hörte eindeutig Verzweiflung aus seiner Stimme heraus. "Nein, ich hatte nur so einen komischen Traum. Du hast für die Biovolt gearbeitet, aber ich glaube, meine Nerven liegen im Moment einfach nur blank.", erklärte Ray schüchtern. Einen Teil hatte er bedacht weggelassen. Er hielt es einfach für besser, Kai nichts von ihrem Kuss im Traum zu erzählen. Kai starrte ihn einfach aus ungläubigen Augen an. Dann verschwand er wortlos im Bad, während Ray das nur mit einem harten Schlucken begutachtete...

"Kai, du Trottel, was sollte das!? Du knallst ab wegen einem Traum! EINEM TRAUM! Aber du arbeitest *nicht* für die Biovolt, sondern nur für deinen Großvater! Und der hat - hoffentlich - mit der Biovolt Corp. nix am Hut!" Kai atmete so panisch, dass man glauben konnte, er würde gerade seinen letzten Atemzug abwarten. Zögerlich wanderten seine Finger in die linke Hosentasche, aus der er eine Scherbe zog, die vom Blut dunkelrot gefärbt war. Kai hatte sie irgendwann einmal eingesteckt, als er ein Glas hatte fallen lassen. Aufgefallen war es ja eh nicht; wer sollte sich auch für eine

wertlose Glasscherbe interessieren? Als nächstes öffnete er den Verschluss seines linken Armschoners und ließ ihn zu Boden fallen. Auf den ersten Blick war nichts Auffälliges an seinem Arm zu erkennen, aber bei näherem Betrachten sah man die feinen Narben, die sich fast unsichtbar über seinen Arm hinweg zogen. "Ich habe geschworen mit der Scheiße aufzuhören... Aber ich kann nicht mehr; der Schmerz in meiner Seele erdrückt mich... Ich hab Angst, dass ich Ray nicht vor meinem Großvater und der Biovolt schützen kann und verlieren werde... Vergib mir, bitte..." Kai setzte sich auf den Rand der zu klein geratenen Badewanne des Einmannbades und setzte die Scherbe am linken Innenarm an. Dann drückte er sie vorsichtig in seine Haut und begann, sie in Richtung Armgelenk zu ziehen. Es zog ein wenig, aber Kai zuckte nicht einmal mit den Augen. Die Scherbe hatte sich nun in seinem Fleisch versenkt und ein dünner Blutfaden floss aus der Stelle, an der er angesetzt hatte. Er zog die Scherbe aus dem Fleisch und schon nahm die rote Flüssigkeit zu - sie quoll regelrecht aus dem breiten Ritz. Kai ließ den Arm in die Badewanne hängen und schloss entspannt die Augen. Er spürte, wie das warme Blut nun zu seiner Hand floss, die Finger rötete und schließlich in die Badewanne tropfte. Er spürte den Schmerz nicht mehr; er betäubte ihn und ließ ihn in eine andere Welt gleiten...

"Kai, was treibst du im Dunkeln im Bad? Ich habe etwas fallen hören und..." Dem Chinesen verschlug es bei dem Kai, den er am Badewannenrand sitzen sah, die Sprache. Noch immer die blutige Scherbe in der rechten Hand haltend und den linken Arm kraftlos in der Wanne baumelnd saß er da und hatte die Augen geschlossen. Er wirkte so entspannt, so wie in einer völlig anderen Welt gefangen. Er hatte Ray weder gehört noch irgendwie bemerkt. Und schon wurde er fast brutal aus seiner Traumwelt gerissen und wieder in die reale Welt geschleudert. Ray hatte ihm eine schallende Ohrfeige verpasst und ihm die Scherbe aus der Hand gerissen. Kai hätte schwören können, Ray wäre wirklich sauer gewesen, wenn er sie nicht gesehen hätte... Die Tränen... Sie quollen aus seinen Augen und tropften auf den kalten, gefliesten (scheint doch gar nicht so unluxuriös zu sein...) Boden, wobei sie zerperlten. "Du Idiot! Damit machst du es doch auch nicht besser! Ich kann ja verstehen, dass du nicht mit mir reden möchtest, aber damit kannst auch du deine Probleme nicht aus der Welt schaffen! Tu es nie wieder... bitte... Ich bitte dich von Herzen..." Die letzten Worte hatte Ray geflüstert. Mit gesenktem Blick ging er los, um einen Verbandskasten aufzutreiben. Ganz vorsichtig nahm er Kai's Arm und wischte mit einem in Desinfektionsmittel getauchten Wattebausch das Blut von Kai's Arm und um seine Schnittwunde. Kai nahm das Ganze ohne ein Wimpernzucken hin; er war es schon gewohnt. Allerdings konnte er sich nicht mehr so genau erinnern, warum es ihm nichts mehr ausmachte. Er hatte einen Teil seines Gedächtnisses einfach eliminiert, weil er vergessen *wollte*... Als Ray einen Verband zückte, lächelte er. "Warum nimmst du denn kein Pflaster?", fragte er, doch er bekam nichts als schmerzendes Schweigen entgegengeschmettert. Vielleicht war Ray doch *etwas* wütend... Vorsichtig befestigte Ray das Ende des Verbands mit einer Sicherheitsnadel und räumte den Kasten wieder an; ohne Kai anzusehen. "Du darfst das nicht tun, Kai... Wenn du mich verlassen willst, dann aber nicht auf die Weise... Deine Scherbe habe ich entsorgt... Tut mir Leid... Ich hoffe, du hasst mich jetzt nicht... Weil ich...", wimmerte Ray, doch schon spürte er, wie Kai seine rechte Hand in seinen Nacken legte und ihn vorsichtig kraulte. "Ich hasse dich nicht. Und verlassen würde ich dich auch niemals. Ray, ich verspüre wohl kaum mehr als Freundschaft für dich, aber ich muss mich ja auch irgendwie bei dir bedanken, oder...?", entgegnete Kai lächelnd, beugte sich vor und gab Ray einen

vorsichtigen Kuss auf die Lippen. Dieser jedoch riss die Augen auf und stieß Kai mit einem erstickten Schrei von sich. Einige Sekunden herrschte völlige Verwirrtheit, bis Ray den Kasten schnappte und auf allen Vieren aus dem Bad kroch; panischer, als er es überhaupt vorgehabt hatte. Kai blieb allein zurück. Es kam ihm vor, als wäre wieder jegliches Licht um ihn erloschen, obwohl die Glühbirne hell brannte. Und er tat etwas, was er glaubte, längst vergessen zu haben: Er weinte.

Ray lag auf seinem Bett und dachte nach. Er starrte die ganze Zeit die angrenzende Wand an, lag also somit mit dem Rücken zu Kai' s Bett. Er hatte Mühe, die Tränen zurückzuhalten; er drohte fast an dieser Mühe zu ersticken. Erst der Traum, dann diese Worte, dann der Kuss... Hatte Kai das wirklich nur getan, weil er glaubte, Ray etwas schuldig zu sein? Oder hatte er es getan, weil...? "Ausgeschlossen. Kai liebt mich nicht, genauso wenig wie ich ihn... Oder liebe ich ihn doch...?", flüsterte Ray zu sich selbst, doch was für eine Antwort erwartete er? Ein lautes Ja oder Nein seines Herzens? Oder vielleicht von Kai? Nein, so viel durfte er nicht erwarten. Es würde ohnehin alles mit dem Ergebnis enden, dass er wieder allein war und sein Herz gebrochen. Von der Dunkelheit und Einsamkeit verschlungen... Er durfte sich auf keinen Fall in Kai verlieben; zuviel stand auf dem Spiel, wenn er es tat. Er musste Kai ignorieren; ihm aus dem Weg gehen, so oft es ihm gelang... Mit diesem Gedanken schlang er die Decke um seinen Körper, obgleich er nicht fror. Sie spendete ihm vielleicht so viel Trost, dass er einschlief. Und so bemerkte er auch Kai nicht, welcher sich nun ebenfalls in sein Bett bequemte. Seine Augen waren von Tränen gerötet; seine Gedanken verwirrt und sein Selbsthass um ein gewisses Maß gestiegen. Doch bevor er sich auf die weiche Matratze legte, stellte er sich neben Ray' s Bett. Seine Kehle war wie zugeschnürt und sein Herz schlug fast schmerzhaft gegen seinen Brustkorb. "Ray, es tut mir so unendlich Leid, aber... Ich hasse dich...", flüsterte er monoton. Kai wusste, dass der einzige Weg, sich nicht in Ray zu verlieben war, ihn zu hassen... Natürlich konnte er ihn nicht *wirklich* hassen... Aber er musste es versuchen, sonst würde seine Mauer brechen und er würde Ray auf ewig verlieren... Langsam sank er in sein Bett und zog sich die Decke so eng um den Körper wie nur irgend möglich. Er zitterte, aber er wusste nicht, ob vor Angst oder vor Kälte. So lange hatte er geglaubt, kein Herz mehr zu haben und nun wurde er sich bewusst, dass er sich ganze 6 Jahre geirrt hatte... Und mit der Einsicht kam die Dunkelheit über ihn.

~*~

Owari ^_~

Bis zum nächsten Chapter! Ich denke, am WE wird es dann soweit sein!

knuffz

Claudi

PS: An alle, die finden, dass Ray zu viel heult in der FF: Mal eine Gegenfrage! Mal ganz perfide angenommen, ihr wärt in seiner Situation (nicht jeder sieht mit 5 Jahren, wie seine Eltern erschossen werden!): Würdet ihr anders reagieren, wenn man euch weh tut oder wenn sich jemand, den ihr gern habt, weh tut?

Ich habe dazu eine einzige Meinung: Nein, ich würde nicht anders reagieren! Weil ich das alles selbst haargenau kenne und auch schon durchgemacht habe (OK, der/die Erste, der/die mich erschießt, kriegt nen Friedensnobelpreis!). Ich kann ja verstehen, wenn einer das nicht nachvollziehen kann. Aber es sind die persönlichen Erfahrungen,

die in die meisten FF's einfließen und genau das macht sie entweder "einzigartig" oder einfach "unverständlich".

Hoffe, ich nerv ma nich ab --°